



Kurstunde 3: Makro-Fotografie, Teil 1

Vorbereitend für diese Stunde baute ich zwei einfache, beleuchtete Sets auf zwei Tischen auf (Table-Top) und meinte alle Teilnehmenden hätten ihre eigene Kamera mitgebracht, um in der Praxis sich an Makro-Aufnahmen versuchen zu können, damit dies für die gestellte Aufgabe wichtig war. (Das dem nicht so war brachte den von mir gedachten Ablauf leider durcheinander.)

Was das eigentlich ist, die Makro-Fotografie, lässt sich gerade heutzutage nicht einfach sagen, denn die Definition zerfällt in zwei Erklärungen, die beide ihre Gültigkeit haben.

Am einfachsten scheint es den Abbildungsmaßstab zur Herleitung zu nutzen. Dieser stammt noch aus den Zeiten einer Photographie mit Film und nahm die Kleinbild-Fotografie als Maß. Man sagte, der Abbildungsmaßstab von 10:1 bis 1:1 gehöre zur Makro-Fotografie, denn mit einem Standardobjektiv wurde diese Entfernung von unter 45 cm nicht mehr abgebildet. Für einen solchen Nahbereich wurden sogenannte Zwischenringe benötigt um den Auszug des Objektivs zu verlängern oder es wurde ein spezielles „Makroobjektiv“ benötigt, dessen mechanischer Auszug – das ist der Abstand von der letzten Linse des Objektivs bis zum Film – durch das eingebaute, Inage Gewinde überbrückt werden konnte. Zugleich waren diese Objektive für den Nahbereich korrigiert, d.h. das optische Leistungsvermögen wurde nicht auf die Entfernung "Unendlich" berechnet, sondern eben für den Nahbereich.

Der Abbildungsmaßstab 10:1 meint, dass ein Objekt auf den Film mindestens 1/10 so groß wiedergegeben wird, wie es von Natur aus ist. Oder anders gesagt, in die Fläche gedacht und bezogen auf das Kleinbildformat von 24 mal 36 Millimeter, die Aufnahmefläche hat nicht größer zu sein als 24 mal 36 cm. Da diese nur so groß wie eine Postkarte dann waren war sicherlich im Makrobereich. Deshalb galt auf jeden Fall der Abbildungsmaßstab von 5:1 oder größer als „Makro“.

Jedoch, heutige Bildsensoren sind gelegentlich nur wenige Millimeter groß, beispielsweise in den kompakten Kameras. Dann wäre bereits mit der Wiedergabe einer großen Briefmarke der Abbildungsmaßstab von 10:1 erreicht, das meint die lineare Vergrößerung einer Kantenlänge des Bildsensoren.

Es bedeutet, viele Objektive kleiner Kameras – auch wenn diese so beworben werden – erreichen den Abbildungsmaßstab einer echten Makro-Fotografie nicht. Man macht sich in diesem Fall lediglich die geringe Größe des Bildsensoren zu nutze, um ohne großen technischen Aufwand in den Nahbereich vorzudringen.

Für den Fotografen oder die Fotografin ist dies allerdings völlig unerheblich, da in der Praxis glücklicherweise noch eine ganz andere Definition von "Makro-Fotografie" existiert.

Da heißt es schlicht und treffend: wenn man ganz nah dran ist. Der Begriff "nah" meint fast immer mit der Kamera dermaßen nahe an ein Motiv heranzukommen, wie

es dem menschlichen Auge nicht gelingt, da man dann nichts mehr scharf sehen kann.

Ob damit die Struktur des Flügels eines Schmetterlings gemeint ist, die Blütenstempel einer Blüte, die Politur und Prägequalität einer Münze oder das Auge eines Insekts, um die üblichen Bereiche der Makro-Fotografie anzusprechen, man kann "so nah dran sein", dass sich neue Proportionen erschließen.

Und das ist ein weiterer Bereich, der mit der Makro-Fotografie gemeint ist: Objekte oder Motive neu zu entdecken.

Ob dies lediglich eine technische Qualität hat, es sich um ein Nachahmen der natürlichen Bedingungen handelt, jene schon im klassischen Griechenland diskutierte Memesis, der unter Sokrates keine besondere Leistung zugeschrieben wurde, oder doch eine eigenen Qualität innewohne, wie dies bei Platon anklingt, oder doch eher der Kritik Aristoteles zu folgen ist – auf jeden Fall ist es eine Fragestellung, die seit dem Beginn der Photographie die Gemüter aufs neue bewegt und erregt.

Was allerdings in der Diskussion über die Photographie gemeinhin untergeht ist, wie weit eine Technik beherrscht werden muss, um einer Wirklichkeit überhaupt nahe zu kommen und ob dies nicht eigentlich immer nur eine durch individuelle Leistung erbrachte Qualität ist, wenn von den Beschränkungen einer Technik nichts mehr wahrgenommen, von „wie aus der Natur“ gesprochen wird.

Das die Wirklichkeit oder gar eine „Realität“ gar nicht wiedergegeben werden kann, schon da dieser Aussage ein objektiver Vergleich fehlt, den man nicht haben kann, schon da man nicht in ihr, sondern weiterhin im menschlichen Maßstab lebt und begreift, bringt es mich auf die Seite der Kulturrelativisten. - Descartes Dictum „*ich denke, also bin ich*“ wird für mich mit jedem Foto bestätigt.

Zur Aufgabe: Wegen der Schulferien findet die nächste Stunde am 9. Februar statt. Bis dahin soll ein Bild geschaffen werden das einerseits eine Makroaufnahme ist im Sinne von „ganz nah dran“ und andererseits die doch recht einfachen Grundsätze der Gestaltung aus der vorherigen Kursstunde umsetzt, als da sind Oval, Dreieck, Linie oder Rechteck, was durch Beleuchtung und/oder dem Motiv ins Format gesetzt wird.

© 2010 Adrian Ahhaus. Alle Rechte beim Autor.